Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 87 (2016)
Heft: 7-8: Innenleben : was ein gutes Heim ausmacht

Artikel: Nasszellen müssen sicher und praktisch sein, sollen aber auch frisch wirken : die Masse sind fix, aber die Farben dürfen gefallen
Autor: Weiss, Claudia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804197

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nasszellen müssen sicher und praktisch sein, sollen aber auch frisch wirken

Die Masse sind fix, aber die Farben dürfen gefallen

Wie gross die Abstände zwischen Toilette, Lavabo und Dusche in Pflegeheimen sein müssen, ist wie vieles andere vorgegeben. Vor allem bei Umbauten müssen sich Architekten oft einiges einfallen lassen.

Von Claudia Weiss

Allzu viele Möglichkeiten hat Architekt Hansruedi Meuli aus Summaprada GR nicht, wenn er für ein Alters- und Pflegeheim Nasszellen einbaut oder saniert: «Die Abstände zwischen Toilette, Lavabo und Dusche sind in den Normen und Richtlinien für behindertengerechtes Bauen exakt vorgegeben», sagt er. «Wenn ich diese einhalte, erfüllen die Nasszellen die wichtigsten Vorgaben.» Ganz so einfach ist die Arbeit allerdings meist nicht: Bei Umbauten muss er manchmal arg «basteln», sogar Wände verschieben oder Zimmer zusammenlegen, bis die neuen Badezimmer einigermassen gross genug sind. Auch bei Neubauten muss er den Raum oft auf verschiedene Arten aufteilen, damit wenn möglich zwei Pflegende im Badezimmer Platz haben.

Weil oft genügend Abstellfläche fehlt, baute der Architekt über dem Spülkasten einen Schrank ein.

Mit seiner jahrelangen Erfahrung weiss Meuli, dass Schiebetüren immer praktischer sind als normale. «Normale Türen sind ausnahmslos immer irgendwo im Weg, egal wo sie angebracht sind – vor allem wenn zwei Pflegefachpersonen jemanden beim Duschen stützen müssen.» Hansruedi Meuli macht sich solche Überlegungen, weil er viel mit jenen redet, die «seine» Nasszellen dann auch benutzen. Beispielsweise beim Umbau des Alters- und Pflegeheims St. Martin in Cazis: In der Baukommission sassen auch der Heimleiter und die Pflegedienstleiterin. Von ihnen erfuhr Meuli genau, was im Alltag praktisch ist und was stört. «Und beim Arbeiten zwischen dem neuen und dem alten Flügel kam ich oft mit Pflegenden und Bewohnerinnen und Bewohnern in Kontakt und erhielt von ihnen direkte Rückmeldungen und Wünsche», sagt er.

Ein Spezialspiegelschrank erfüllt alle Bedürfnisse

Das brachte ihn auf etliche zusätzliche Ideen. Hilfsgriffe neben Toilette und Dusche sind zwar vorgegeben. Er aber machte aus den kurzen Griffen teils lange Handläufe, die es auch Menschen mit unsicherem Gang erlauben, den Rollator vor dem Badezimmer oder der Toilette zu parkieren und sich mit Hilfe dieser Handläufe durch den ganzen Raum zu bewegen. Und als er in einem Flügel aus den Achtzigerjahren die Wände beim besten Willen nicht verschieben konnte, baute er wenigstens schwellenlose Duschen ein, in die das Pflegepersonal die Rollstühle direkt hineinrollen kann.

Weil Meuli die Pflegefachleute verschiedener Heime immer wieder bei der Arbeit beobachtete, stellte er fest: «Egal ob Bad oder Dusche – oft fehlt genügend Abstellfläche.» Kurzerhand baute er im Heim St. Martin über den Toilettenspülkästen einen zusätzlichen Schrank ein, in dem sich Windeln oder Papiertücher lagern lassen. «Ich habe mit vielen Leuten geredet und wurde von der Baukommission in jeglicher Hinsicht umfassend unterstützt», sagt er über seine Arbeit im Alters- und Pflegeheim St. Martin. Und er merkte: «Meist sind zum Duschen eines Bewohners so viele Dösli, Flaschen, Tuben und anderes Material nötig, dass alles total überstellt ist.» Deshalb empfahl er, statt des behindertengerechten einfachen Spiegels einen Spiegelschrank einzubauen. Das war allerdings nicht einfach, denn die Vorschriften verlangen, dass der Spiegel für Menschen im Rollstuhl bis auf das Lavabo herunterreicht. «Also entwickelten wir halt einen Spezialspiegelschrank», erzählt Meuli: «Dieser ist zweiteilig und besteht

Raum rings um die praktische Badewanne, viel Platz neben der Dusche – und vor allem viel Abstellfläche: Die Nasszellen seien sehr praktisch, loben die Pflegefachleute. Und dank der hellen Farben wirken sie freundlich. Foto: Alters- und Pflegeheim St. Martin

oben aus einem Spiegelschrank, der sich öffnen lässt, und unten aus einem fest eingebauten und leicht geneigten Spiegel.» Bei einem spezialisierten Hersteller stiess er auf offene Ohren, und dieser baute ihm eine Serie solcher Doppelschränkchen. «Diese bewähren sich so gut, dass wir sie demnächst sogar in Alterswohnungen einbauen werden», freut sich Architekt Meuli.

Neben aller Funktionalität geht es trotz allem um Ästhetik, und da, sagt Meuli, lässt sich einiges herausholen. «Bei den Armaturen hat man zum Beispiel Spielraum, und da wähle ich am liebsten elegante, leichte Modelle.» Bei Seifen- und Desinfektionsmittelspendern hingegen lasse sich optisch nicht allzu viel herausholen, die müssen einfach sein. Dafür gestaltet Hansruedi Meuli Boden und Wand gern in verschiedenen Farben, damit der Raum frisch wirkt. Sehr wichtig ist allerdings: «Keine dunklen Böden verwenden, sonst weigern sich Menschen mit Demenz, diesen zu betreten.» Das hat er sich von Pflegefachleuten erklären lassen: «Das wirkt für sie wie ein Abgrund.» Damit der Boden rutschfest wird, mischt er dem Anstrich kleine Glaskügelchen bei. «Hier gilt es, den richtigen Mix zu finden: Viele Glaskügelchen machen den Boden rutschsicher – aber schwierig zum Putzen!» In Alterszentren, die professionell gereinigt werden, ist das kein Problem. In den Alterswohnungen hingegen wird er einen Kompromiss machen und rutschfeste Keramikplatten verwenden – «die sind einfacher zum Reinigen».

Hoher Komfort für Bewohner und Mitarbeitende

Im Alters- und Pflegeheim St. Martin in Cazis ist ihm der Mix zwischen Funktion und Frische gut gelungen, wie Heimleiter Jan Kollegger findet: «Grundsätzlich ist sicher der hohe Komfort für die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch für die Pflegenden und für den Hausdienst zu erwähnen», sagt er. Die grossen Flächen seien einfach und schnell zu reinigen. Und, enorm wichtig: «Dank der Grösse der Nasszellen ist es den Pflegenden möglich, Bewohner auch zu zweit bei der Körperpflege zu unterstützen.» Und nicht zuletzt wirken die neuen Nasszellen ganz einfach schön: «Angehörige sowie Bewohnerinnen und Bewohner melden sehr häufig zurück, dass ihnen die farbliche Gestaltung gut gefällt.» Und damit hat Architekt Meuli sein Ziel erreicht: Nasszellen, die nicht nur ausgesprochen praktisch sind, sondern auch frisch und ansprechend aussehen. ●